

# Schutzpatronin der vermissten Kinder

Um verschwundene Kinder wieder nach Hause zu bringen, setzt Diane Burgy alles in Bewegung

VON MYRIAM GENIER

**S**ogar an die Scheiben ihres Autos hat sie Bilder der Gesichter von vermissten Kindern geklebt. Seit über 15 Jahren setzt sich die ehemalige Lehrerin für Kinder ein, die verschwunden oder entführt worden sind: „Das ist der Kampf meines Lebens. Auch wenn ich zum Glück nicht selbst davon betroffen bin.“ Mit Hilfe ihres Ehemanns André widmet Diane Burgy ihre ganze Zeit – auch am Wochenende – dieser Berufung; manchmal auf Kosten der Familie, wie sie zugibt: „Meinem Mann und meiner Tochter laufe ich dann eher zufällig über den Weg.“ Ihr Engagement begann, als André Burgy auf eine Organisation in den USA stiess, die sich mit Kindsentführungen befasste. Nachforschungen des Ehepaars ergaben, dass es dafür keine Entsprechung in Europa gab. Deshalb riefen sie im Februar 1995 die

„Fondation pour la Recherche d’Enfants Disparus“ (dt.: Stiftung zur Auffindung von verschwundenen Kindern), kurz FREDI, ins Leben. Der Anfang war schwer: „Man hat alles getan, um die Gründung der Stiftung zu verhindern, denn wir hatten eine Lücke entdeckt. Entführte Kinder waren ein Tabu!“, ereifert sich Burgy noch heute. „Doch ich war bereit, für meine Ziele zu kämpfen.“ Die Stiftung, die ihren Sitz in der Nähe von Fribourg hat, finanziert sich ausschliesslich durch Spenden. In Europa gilt Diane Burgy als Wegbereiterin, auch weil Sie mit Ihrer Vermisstendatenbank schon 1997 online gegangen ist. Sie hat seither viele Nachahmer gefunden. In der Schweiz bietet FREDI die einzige Plattform, auf der Eltern das Verschwinden ihrer Kindern und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre publik machen können.